



USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
	(Spot)	2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1839.6	-0.5	9.5	15.5
Silber	25.2	-2.5	8.6	39.8
Platin	1099.7	7.4	23.8	15.0
Palladium	2389.7	1.7	3.7	4.9
II. In Euro				
Gold	1514.0	-1.5	-5.9	5.7
Silber	20.7	-2.1	4.6	27.6
Platin	905.0	7.9	19.2	4.8
Palladium	1967.0	2.2	-0.1	-4.2
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	191387.0	-1.4	-3.7	11.1
CNY	11899.6	-3.0	-7.1	7.9
GBP	1347.8	-2.6	-7.6	11.9
INR	134442.2	1.9	-3.1	18.2
RUB	135946.4	-2.1	-7.0	33.7

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

Verehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

das Degussa Marktreport-Team wünscht Ihnen ein gutes und erfolgreiches neues Jahr.

Auch in 2021 wollen wir Ihnen Analysen bereitstellen, mit denen Sie weiterhin gute Anlageentscheidungen treffen können.



DIE WELTWIRTSCHAFT VERSINKT IN EINEM MEER VON SCHULDEN

► **Wenn die Schulden immer weiter steigen, wird die unbegrenzte Geldmengenvermehrung die Folge sein. Physisches Gold und Silber sind eine Möglichkeit, sich gegen den Geldwertschwund zu versichern.**

„Von jetzt an werde ich nur so viel ausgeben, wie ich einnehme, selbst wenn ich mir dafür Geld borgen muß.“
—Mark Twain

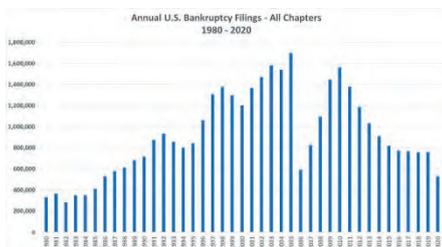
SCHULDENPYRAMIDE WÄCHST

Die weltweiten Schulden haben nach Einschätzung des Institute of International Finance (IIF) im dritten Quartal 2020 die Marke von 272 Billionen US-Dollar überstiegen – ein Anstieg um 15 Billionen US-Dollar gegenüber dem Vorjahr; für das Gesamtjahr 2020 wird mit einem Anschwellen der Schulden auf 277 Billionen US-Dollar gerechnet. Die globale Verschuldung belief sich dann auf etwa 365 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung. Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, dass die Weltwirtschaft in einem Meer von Schulden versinkt. Was treibt diese Entwicklung an?

Alle Volkswirtschaften der Welt haben sich auf ein ungedecktes Geldsystem (auch: Fiat-Geldsystem) eingelassen. Staatliche Zentralbanken in enger Kooperation mit Geschäftsbanken weiten die Geldmenge per Kreditvergabe aus; es handelt sich hierbei sprichwörtlich um Geldschaffen aus dem Nichts. Eine Folge des

„Zombifizierung“ des Unternehmenssektors zu befürchten

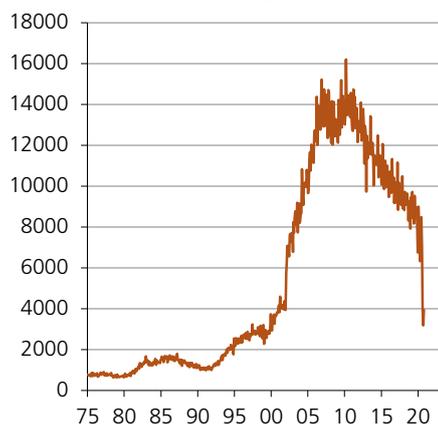
(a) Insolvenzen in den USA sind in 2020 auf ein 35-Jahrestief gefallen



Quelle: Epiq.

Die Zahl der Insolvenzen in den USA ist im Jahr 2020 auf ein 35-Jahrestief gefallen. Der Grund: Die finanziellen Hilfen, die die US-Administration im Zuge der Lockdown-Krise ausgezahlt hat, verhinderte Pleiten auf breiter Front. Insgesamt beliefen sich die Insolvenzen der Privaten und Firmen auf 529.068 gegenüber noch etwa 800.000 in den Vorjahren. Allerdings stiegen die Insolvenzen für größere Firmen („Chapter 11“) um 29 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 7.128. Ganz ähnlich in Deutschland: Hier führte neben Unterstützungszahlen vor allem das Aussetzen der Insolvenzantragspflicht ab März 2020 zu einem drastischen Fall der Insolvenzzahlen.

(b) Insolvenzen in Deutschland auf das Niveau von 2001 gesunken



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

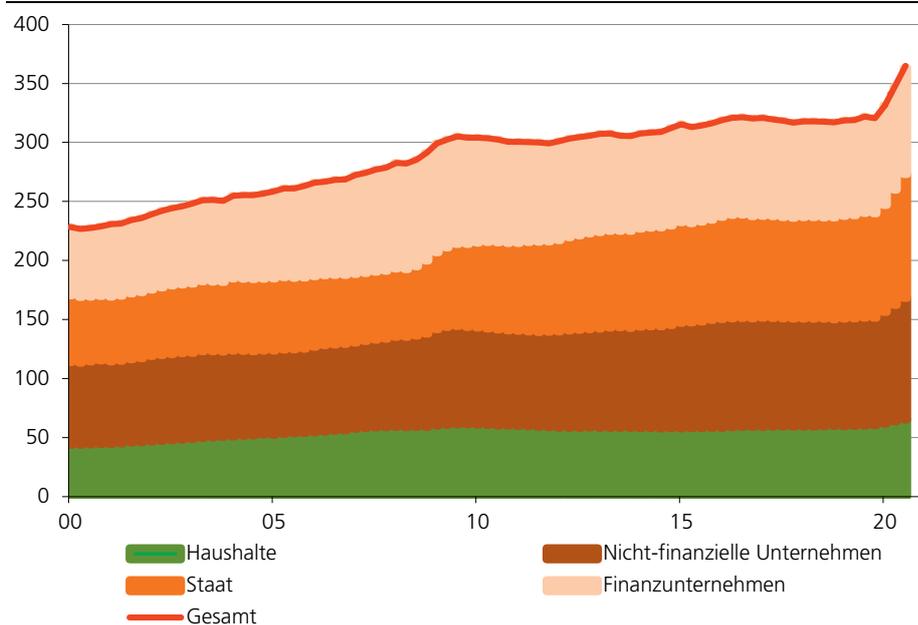
Die umfangreichen Eingriffe der Staaten, um Firmeninsolvenzen abzuwehren, führen zu großen Verzerrungen. Beispielsweise werden unprofitable Firmen, die eigentlich aus dem Markt ausscheiden müssten, künstlich über Wasser gehalten. Wenn die staatliche Unterstützung entzogen wird, werden die Verluste umso höher ausfallen, je länger die Insolvenz zeitlich hinausgezögert wurde. Zudem kann für Politiker der Anreiz entstehen, eine vorübergehende Hilfe zu einer dauerhaften umzuwidmen – und es kommt dadurch gewissermaßen zu einer Verstaatlichung der Unternehmen durch die Hintertür.

ungedeckten Geldes ist, dass die Verschuldung schneller anwächst, als die Wirtschaftsleistung zunimmt. Der Weg in immer mehr Schulden, in die Überschuldung, ist damit quasi vorgezeichnet.

Eine weitere Folge des ungedeckten Geldes sind Finanz- und Wirtschaftskrisen. Sie werden regelmäßig „bekämpft“, und zwar indem die Zentralbanken dafür sorgen, dass noch mehr Kredit und Geld in Umlauf gebracht wird – indem sie zum Beispiel die Zinsen drastisch absenken und Schuldpapiere im Markt aufkaufen. Die Phasen, in denen Produktion und Beschäftigung einbrechen, beschleunigen daher den Weg in die Überschuldung. Das lässt sich im Zuge der politisch diktierten Lockdown-Krise gut beobachten.

1 Weltweit steigt die Verschuldung gewaltig an

Globale Schulden in Prozent des Welt-Bruttoinlandsproduktes



Quelle: IIF; Graphik Degussa.

Als Reaktion auf die Verbreitung des Coronavirus haben viele Regierungen die Volkswirtschaften stark abgebremst, zeitweise sogar fast zum Stillstand gebracht. Das hätte dem ungedeckten Geldsystem den Todesstoß versetzen können. Die Schuldenpyramide wäre angesichts schwindender Wirtschaftsleistung zusammengebrochen, hätten die Zentralbanken nicht drohende Zahlungsausfälle auf breiter Front abgewehrt.

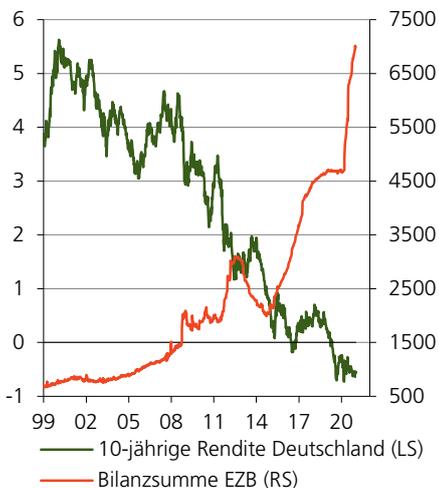
Die durch die politisch diktierte Lockdown-Krise verursachten Einkommens- und Umsatzverluste werden nun durch neue Staatsschulden beziehungsweise neu geschaffenes Geld bezahlt. Zudem sehen sich viele Unternehmen gezwungen, ihre Verschuldung zu erhöhen, um ihre Liquidität und Betriebstätigkeit durch die Krisenphase hindurch zu erhalten. Neben steigender Kreditaufnahme trägt vor allem auch die gesunkene Wirtschaftsleistung zu einer steigenden Verschuldungsquote der Volkswirtschaften bei.

KONJUNKTUR ERHOLT SICH

Weltweit zeigen die Wirtschaftsdaten eine konjunkturelle Erholung, die ab etwa Mai des letzten Jahres eingesetzt hat. Die Gefahr ist nun allerdings, dass Regierungen als Reaktion auf die Coronavirus-Verbreitung an der Lockdown-Strategie festhalten und so die Aufschwungtendenzen abbremsen oder gar wieder zu Fall bringen. Die vielfach geäußerte Erwartung, das Jahr 2021 werde einen fulmi-

Zentralbanken sorgen für ultra-niedrige Zinsen

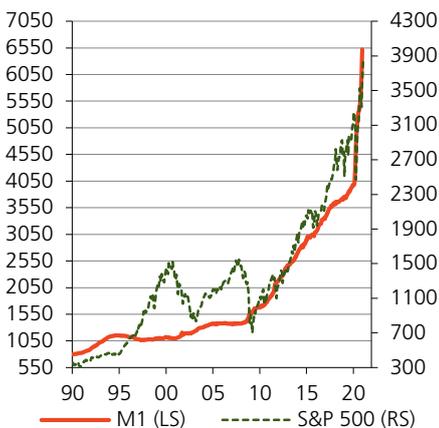
EZB-Bilanzsumme (Mrd. €) und 10-Jahresrendite deutscher Anleihen in %



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Geldmengenausweitung treibt Vermögenspreisinflation

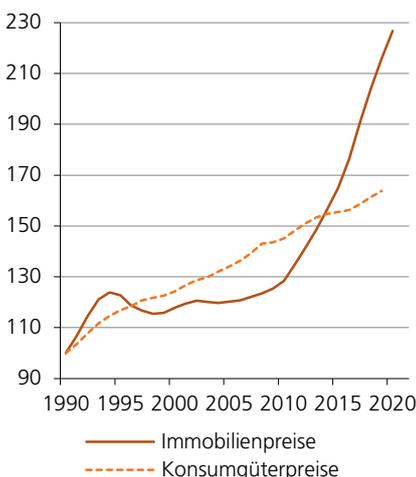
US-Geldmenge M1 (Mrd. USD) und S&P 500



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Hauspreisinflation in Deutschland als Folge der lockeren EZB-Geldpolitik

Konsum- und Immobilienpreise in Deutschland (1990 = 100)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

nanten Aufschwung bringen, ist daher mit Vorsicht zu werten; das Enttäuschungspotential ist erheblich. In jedem Fall wird es sich um einen künstlichen Aufschwung handeln, getragen von neuen Staatsschulden und neu geschaffenen Geld. Er wird neuerliche Fehlentwicklungen (wie Überkonsum und Investitionsflops) bringen.

2 Hoffnung auf Erholung der Weltkonjunktur

Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in Prozent

	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Welt	2,5	2,2	1,7	-5,2	3,4	2,9
USA	2,3	3,0	2,2	-2,6	4,0	2,3
Euroraum	2,6	1,8	1,3	-8,2	3,1	1,9
Deutschland	2,6	1,3	0,6	-5,2	3,2	1,9
Frankreich	2,3	1,8	1,5	8,6	3,0	1,8
Italien	1,7	0,8	0,3	-10,9	2,8	0,9
Japan	2,2	0,3	0,7	-5,2	2,7	1,6
Großbritannien	1,9	1,3	1,5	-9,9	4,5	2,9
China	6,9	6,7	6,1	1,5	6,1	5,0

Quelle: IMF, 2020 und 2021 eigene Einschätzungen.

Indem sie die Zinsen auf beziehungsweise unter die Nulllinie drücken, verbilligen die Zentralbanken nicht nur die Kredite. Sie sorgen auch für Markt- und Preisverzerrungen. Beispielsweise blähen sich die Preise für Vermögen (Aktien, Häuser Grundstücke etc.) auf und ermuntern zu auf Pump finanzierten Konsum- und Investitionsausgaben, die bei ungestörten Zinsverhältnissen so nicht stattfinden würden. Auf diese Weise wird ein „Scheinboom“ in Gang gesetzt, dessen Fortführung an der Beibehaltung der gedrückten Zinsen hängt.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Zentralbanken – auch wenn die Konjunkturen sich im laufenden Jahr erholen sollten – die Zinsen extrem niedrig halten und zudem jede Störung in den Kreditmärkten vehement bekämpfen werden. Das wiederum erfordert es, immer mehr Geld bereitzustellen. Ein Ausstieg aus dieser problematischen Dynamik ist nicht absehbar. Das Problem: Die Volkswirtschaften gewöhnen sich an extrem niedrige Zinsen und eine anschwellende Geldmenge, so dass ein Ausstieg aus dieser Politik immer schwieriger wird.

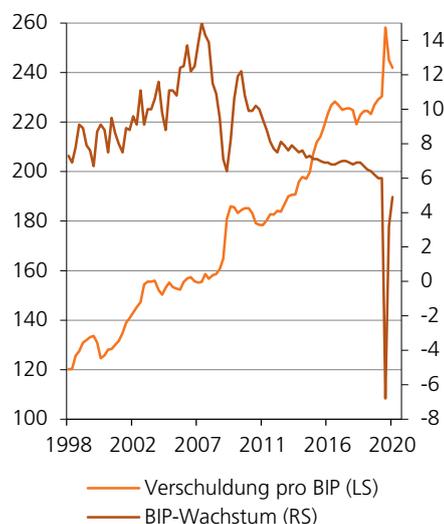
Eine konjunkturelle Verbesserung der Weltwirtschaft sollte nicht die Sicht verstellen auf ein „Damoklesschwert, das über den längerfristigen Entwicklungsperspektiven der Volkswirtschaften hängt: Es ist nicht gesichert, ob das Fundament, das den Wohlstand des Westens in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat, erhalten bleibt, ob es nicht der Renaissance kollektivistischer-sozialistischer Ideologien zum Opfer fällt; ob das Wenige, was noch von der freien Marktwirtschaft übrig geblieben ist, nicht auch noch unter die Räder kommt. (Siehe dazu auch den nachstehenden Kasten.)

„The Big Picture“. Ein Interpretationsversuch

Ein Trend beschleunigt sich, der seit Jahrzehnten in der westlichen Welt zu beobachten ist: *Der Staat wird mächtiger auf Kosten bürgerlicher und unternehmerischer Freiheiten.* Dieser Trend hat im Zeitalter der Digitalisierung einen zusätzlichen Schub erhalten, und er wird verstärkt durch die politische Instrumentalisierung der Themen „Klimawandel“ und „Corona-Virus“. Es ist sicherlich nicht zu weit hergeholt, wenn man sagt, dass weltweit eine Art „Neo-Sozialismus“ auf dem Vormarsch ist. Ihm zufolge sollen die Menschen ihre Geschichte nicht autonom im System der freien Märkte regeln, sondern Wirtschaft und Gesellschaft sind nach politischen Vorgaben zu lenken. Etwa indem der Staat Produktion und Konsum durch Ge- und Verbote, Gesetze, Regulierungen und Steuern nach politischen Vorgaben gezielt beeinflusst. Die Initiativen für ei-

Chinas schuldenfinanzierte Wirtschaftsexpansion

Chinas BIP-Wachstum (JJJ in %) und Gesamtverschuldung pro BIP in %



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

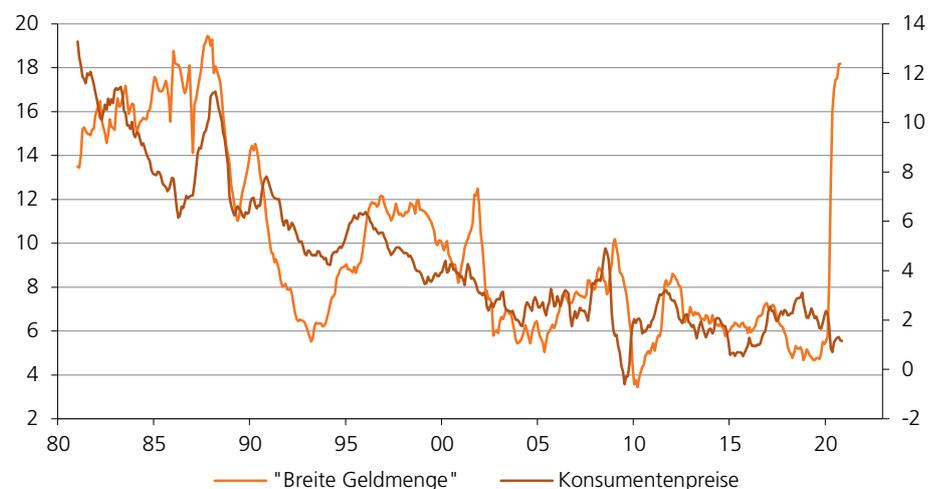
Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 sind die Wachstumsraten des chinesischen Bruttoinlandsproduktes (BIP) merklich gefallen. Zum einen hat die Kommunistische Partei Chinas in den letzten Jahren ihre Wachstumsziele (die sie in ihren 5-Jahresplänen festlegt, und die erstmals 1953 ausgegeben wurden) gesenkt. Zum anderen sind die „Aufholerfekte“ der letzten Jahrzehnte, die für starke BIP-Wachstumsraten gesorgt haben, weniger bedeutsam geworden. Im Zuge der Corona-Krise ist das chinesische BIP-Wachstum in Q1 '20 kurzzeitig stark eingebrochen, ist jedoch wieder dabei, sich zu erholen. Zu beachten ist, dass auch nach 2008/2009 der Trend der Gesamtverschuldung ungebrochen nach oben zeigt, während sich das Wirtschaftswachstum merklich verlangsamt hat. Das heißt, der Zuwachs der Kredite übersteigt auch weiterhin – in unverändertem Maße – den (nunmehr abgebremsten) Zuwachs der Wirtschaftsleistung. Mit diesem Trendverlauf des Schulden-Wachstums läuft China ebenso in die Überschuldungsfalle wie die Volkswirtschaften des Westens. Im Grunde ist das kein überraschender Befund. Denn auch China operiert, wie alle anderen Volkswirtschaften auch, mit einem ungedeckten Papiergeldsystem. Und eine Folge des ungedeckten Papiergeldes ist es, dass die Verschuldung schneller steigt, als die Einkommen zunehmen. Da Chinas autoritäres Regime jedoch über weitreichende Möglichkeiten verfügt, das Marktgeschehen zu kontrollieren, können die Korrekturkräfte, die üblicherweise irgendwann dem Kredit-Boom den Boden entziehen, unterdrückt und ausgeschaltet werden.

ne „Große Transformation“, einen „Großen Neustart“, eine „Neue Weltordnung“ lassen sich als prominente Beispiele für das neo-sozialistische Denken interpretieren. Wer glaubt, mit dem Zusammenbruch des Ostblocks Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre wären die kollektivistischen-sozialistischen Ideen untergegangen, der irrt. Das Scheitern des Sozialismus/Kommunismus hat seine Befürworter nicht eines besseren belehrt, sondern hat sie nur zu einer Änderung ihrer Strategie gebracht. Nicht mehr „Verstaatlichung der Produktionsmittel“ ist das Ziel, sondern die Errichtung einer Art Befehls- und Lenkungswirtschaft. In ihr bleibt das Eigentum an den Produktionsmitteln zwar formal in privater Hand. Der Staat nimmt jedoch zusehends Einfluss auf die Verwendungsmöglichkeiten des Eigentums. Ein Blick auf die Verhältnisse in den großen Volkswirtschaften der Welt lässt erkennen, dass mittlerweile kollektivistische-sozialistische Modelle dominieren. China wird von einer Mao-marxistischen Partei geführt, die keine Absichten erkennen lässt, sich dem demokratischen Modell des Westens anzunähern; und die versucht, ihr autoritäres Regime wirtschaftlich und politisch auszubauen (Stichworte: „Neue Seidenstraße“, „Sozialkreditsystem“). Die Staaten im Euroraum gleiten – spätestens durch die nicht mehr enden wollende „Euro-Rettungspolitik“ – immer stärker in eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform ab, in dem die Staaten die Marktkräfte einhegen und zurückdrängen. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika hat die politische Linke in den letzten Jahren einen dramatischen Aufstieg errungen. Nach den jüngsten Senats-, Kongress- und Präsidentschaftswahlen hat sie Zugang zu weitreichender Macht, die die USA tiefgreifend verändern können und vermutlich auch werden – und zwar in Richtung eines Neo-Sozialismus. In Japan ist der Staat – spätestens seit dem Platzen des „Booms“ Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre – ein überragender Player in der Volkswirtschaft. Viele Länder Lateinamerikas – Brasilien, Argentinien, Ecuador, Bolivien und Venezuela – sind (mit nur wenigen Ausnahmen) seit Jahrzehnten Opfer sozialistischer Ideologien, die den materiellen Wohlstand der Volkswirtschaften schädigen.

PREISINFLATION WIRD STEIGEN

3 Geldmengenausweitung spricht für höhere Preise

Geldmenge und Konsumgüterpreise in der OECD (JJJ in %)

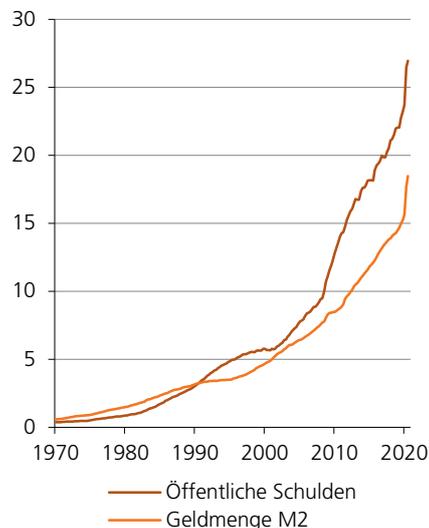


Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

Abb. 3 zeigt die Entwicklung der Geldmenge und der Konsumgüterpreise in der OECD von Anfang 1980 bis Ende 2019. Wie zu erkennen ist, bestand zwischen beiden Serien ein positiver und recht enger Zusammenhang. So gesehen lässt die bereits erfolgte massive Ausweitung der Geldmenge im Zuge der Lockdown-Krise einen (künftigen) Güterpreisauftrieb erwarten – der sich in steigenden

Wie die Zentralbank den Staat mit neuem Geld finanziert

US-Verschuldung und US-Geldmenge M2
(jeweils in Billionen USD)



Quelle: Refinitiv; Berechnungen.

Das Vertrauen in das ungedeckte Geldsystem spielt eine entscheidende Rolle, um die Verschuldung des Staates zu ermöglichen. Das sei mit Blick auf die Vereinigten Staaten von Amerika kurz illustriert. – In einem allseits akzeptierten und funktionierenden ungedeckten Geldsystem genießt der Staat das Vertrauen der Geldverwendern, und deshalb kann er seine Schuldpapiere an Private (Sparer, Investoren, Versicherungen etc.) problemlos verkaufen. Auf diese Weise beschafft er sich bereits vorhandenes (d. h. in der Vergangenheit geschaffenes) Geld. In diesem Falle braucht die Geldmenge nicht so schnell wachsen, wie die Verschuldung ansteigen kann. In Krisenphasen (wie 2008/2009 und 2020) fürchten Investoren Kreditausfälle. Der Zentralbank kann es gelingen, verloren gegangenes Vertrauen wieder herzustellen, indem sie als „Retter in der Not“ (englisch: „Lender of Last Resort“) auftritt. In der Regel brachte die Zentralbank nur in relativ geringem Umfang die Kredit- und Geldmengen auszuweiten, um die Sorgen über mangelnde Kreditfähigkeit zu vertreiben (wie zum Beispiel in der Krise 2008/2009). In der Lockdown-Krise war das jedoch anders. Von Ende 2019 bis zum dritten Quartal 2020 stieg die US-Staatsverschuldung um gut 3,7 Billionen US-Dollar, die Geldmenge M2 um gut 3,2 Billionen US-Dollar. Das zeigt, wie massiv die US-Zentralbank diesmal eingreifen musste, um das System zu stützen und den Finanzbedarf des Staates sicherzustellen. Das Vertrauen der Investoren konnte so zwar wiedergewonnen werden. Doch die Frage stellt sich: Lässt sich eine derartige „Rettungsaktion“ wiederholen? Und wann schwindet das Vertrauen der Geldhalter in das Geld?

Konsum- und/oder Vermögenspreisen zeigt. Der Kaufkraftverlust von US-Dollar, Euro und Co wird demnach an Fahrt gewinnen. Warum aber ist bislang noch kein stärkerer Güterpreisauftrieb zu beobachten?

In der Lockdown-Krise ist die gesamte Nachfrage eingebrochen, die Arbeitslosigkeit ist drastisch angestiegen, und Unternehmen haben Investitionen aufgeschoben. In diesem Umfeld ist die Sparquote gestiegen, das neu geschaffene Geld wird zu großen Teilen auf den Konten gehalten, nicht verausgabt (im Fachjargon sagt man: Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes nimmt ab). Es zeigt sich daher noch keine Beschleunigung der Konsumgüterinflation. Das aber ist kein Grund zur Entwarnung. Zum einen sorgt der „Geldmengenüberhang“ bereits für Vermögenspreisinflation.

Zum anderen wird die verbesserte Konjunkturlage früher oder später die Menschen zu einer Verringerung ihrer Kassenhaltung veranlassen. Das ist der Zeitpunkt, an dem der „Geldmengenüberhang“ nachfragewirksam und damit auch preiswirksam auf der Konsumgüter- und/oder Produktionsgüterebene wird. Weiterhin ist zu beachten: Nicht alle Menschen kommen in den Genuss der „großen Geldmengenausweitung“. Am Ende werden vielmehr einige wenige viel neues Geld auf ihren Konten haben, und viele werden wenig haben oder leer ausgehen.

Die große Geldmengenausweitung, für die die Zentralbanken sorgen, ist nicht für alle gleichermaßen vorteilhaft. Im Grunde wirbelt sie die Einkommensverhältnisse der Gesellschaften durcheinander, schafft dabei Gewinner und Verlierer. Das ist ein großes gesellschaftliches Problem, denn es ist damit zu rechnen, dass die Zentralbanken die Geldmengen weiter kräftig ausweiten werden, insbesondere um die öffentlichen Haushaltsdefizite zu finanzieren. Der Aufwärtsdruck auf die Konsum- und/oder Vermögenspreise ist dabei ein politisch durchaus erwünschter Nebeneffekt.

Denn schwindet die Kaufkraft des Geldes, entschuldet sich der Staat auf Kosten der Sparer und Kreditgeber. Allerdings ist diese Politik der Inflationierung nicht ungefährlich, weil sie sich nur schwer oder gar nicht dosieren lässt. Die Sache kann leicht aus dem Ruder geraten – und zwar dann, wenn die Menschen das Vertrauen in das Geld verlieren und beginnen, aus dem Geld zu fliehen. Es kann dann – im Extremfall – zu einer Hoch- oder Hyperinflation kommen, die zu einer drastischen Entwertung oder gar Zerstörung des ungedeckten Geldes führt.

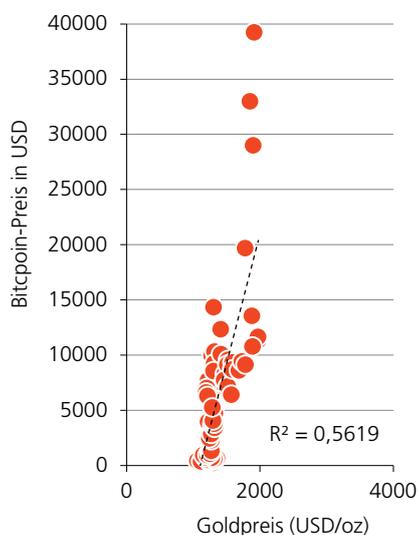
Man sollte allerdings die Beharrungskräfte des ungedeckten Geldsystems nicht unterschätzen. Das gilt insbesondere auch für die List und Tücke der Zentralbankräte, wenn es gilt, neue Maßnahmen zu ersinnen, um das System über Wasser zu halten. Das ungedeckte Geldsystem ist zweifelsohne eine üble Sache, bei der bis auf weiteres aber ein Schrecken ohne Ende vermutlich doch wahrscheinlicher ist als ein Ende mit Schrecken. Die Preisinflation müsste schon extrem hoch ausfallen, dass die Menschen das ungedeckte Geld fallen lassen.

AUF GOLDGELD SETZEN

Bevor wir einen Blick nach vorn werfen, sei noch ein kurzer Blick zurück gestattet. In der Zeit 1970 bis 2020 ist der Goldpreis (USD/oz) um jahresdurchschnittlich 9,9 Prozent gestiegen, in der Zeit 2000 bis 2020 um 10 Prozent. Das ist eine langfristige Renditeentwicklung, die sich sehen lassen kann: Der US-Aktienmarkt (Kurse plus Reinvestition der Dividenden) ist in diesem Zeitraum um jahresdurchschnittlich etwa 11 Prozent gestiegen (vor Steuern). Natürlich waren

Zur Bitcoin-Euphorie

Bitcoin (USD pro Stück) versus Gold (USD/oz)



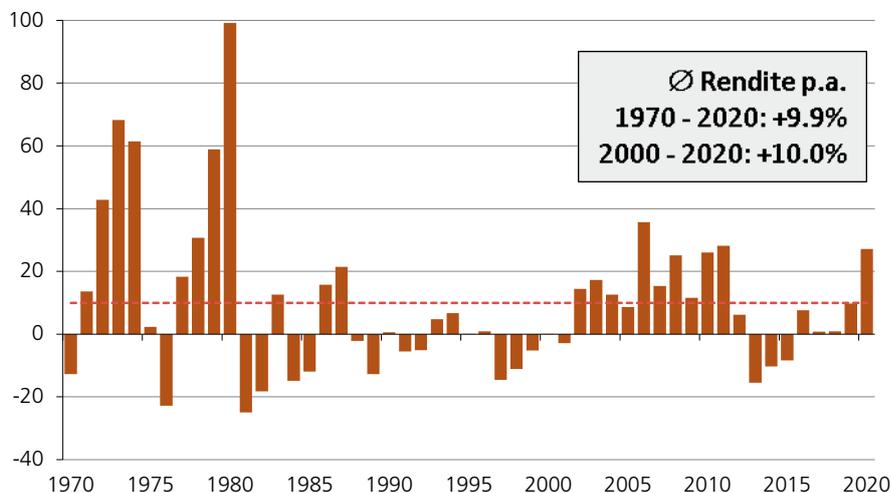
Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Periode: Jan. '15 bis 11. Jan. '21.

In der Zeit von Januar 2015 bis Anfang 2021 ist der Bitcoin-Preis deutlich stärker gestiegen als der Goldpreis: Erster ist um 2.470 Prozent gestiegen, letzterer um 708 Prozent. Auch wenn die Preiszuwächse beim Bitcoin denen des Goldes davongeeilt sind, so war doch bis etwa Oktober 2020 eine gewisse, wenn auch nicht besonders ausgeprägte Verbindung zwischen beiden Preisen beobachtbar. Seither haben sich Bitcoin- und Goldpreis jedoch markant entkoppelt. Die Bitcoin-Euphorie speist sich zum einen aus der Erwartung, Bitcoin habe sich als Wertaufbewahrungsmittel fest etabliert, sei mittlerweile zu einem anerkannten Anlagemedium geworden, das auch von professionellen Investoren nachgefragt wird. Andere Anleger verleitet der steigende Bitcoin-Preis zum Kauf, in der Hoffnung, später zu noch höheren Preisen verkaufen zu können. Und wieder andere sehen im Bitcoin das künftige Weltgeld, das US-Dollar, Euro und Co ablösen wird und fragen es deshalb nach. Wie geht man als Anleger damit um? Grundsätzlich empfiehlt sich die Regel: Kaufe nichts, dessen Wert Du nicht zumindest annähernd bestimmen kannst. Das ist bei Bitcoin (wie auch bei allen anderen Währungen, einschließlich Gold und Silber) ein sehr schwieriges Unterfangen – und wäre daher ein Grund, sich nicht von der Bitcoin-Euphorie mitreißen zu lassen. Wer nun aber doch auf keinen Fall mögliche stratosphärische Höhenflüge des Bitcoin-Preises verpassen will, der kann (wenn er ein umsichtiger, vorsichtiger Anleger ist) erwägen, mit einem Teil seines Geldes Bitcoin zu erwerben – aber eben nicht so viel, dass sein Vermögen Schaden nimmt, sollten sich die hochfliegenden Preiserwartungen nicht erfüllen, sollte der Bitcoin doch nicht zum Weltgeld aufsteigen.

die Goldpreissteigerungsraten durchaus wechselhaft, aber in der langen Frist lag der Goldpreiszuwachs deutlich über der allgemeinen Teuerungsrate.

3 Weltweit steigt die Verschuldung gewaltig an

Jahresveränderung des Goldpreises (USD/oz) in Prozent



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Periode: 1970 bis 2020. Ermittelt aus Jahresdurchschnittspreisen. Gestrichelte Linie: Durchschnitt 1970 bis 2020.

Gold wird – allen anders lautenden Einschätzungen zum Trotz – nach wie vor „geldnah“ gehandelt, gerade auch als Versicherung gegen die Weltwährung US-Dollar. Im aktuellen Umfeld der Null- und Negativzinsen und der stark wachsenden Geldmengen weist Gold ein attraktives Risiko-Ertragsverhältnis für langfristig orientierte Anleger auf. Denn der Goldpreis scheint derzeit – bei einem Niveau von etwa 1.850 USD/oz – nicht zu teuer zu sein.

Berücksichtigt man die weltweite Geldmengenausweitung, das Zinsniveau und die Aufschläge in den Kreditmärkten, so wäre derzeit ein Goldpreis von etwa 2.200 USD/oz (mit einer Bandbreite von k 2.500 USD/oz (oben) und 1.900 USD/oz (unten)) gerechtfertigt. So gesehen ist der aktuelle Goldpreis derzeit eher „billig“. Es sei jedoch betont, dass diese Schätzung nur ein grober Anhaltspunkt sein kann über den „richtigen“ Goldpreis, und zwar unter Annahme, dass die Beziehungen, die in der Vergangenheit zwischen dem Goldpreis und den ihn bestimmenden Faktoren stabil geblieben sind.

Ein Wort zur Vorsicht an dieser Stelle: Mittels der hier angewandten Modellrechnung lässt sich zwar die „Lücke“ zwischen geschätzten und tatsächlichem Preis bestimmen (unter beträchtlicher Unsicherheit sei angemerkt). Was sich auf diese Weise jedoch nicht ableiten lässt, ist, in welchem Zeitraum die „Lücke“ geschlossen wird. In jedem Falle ist wichtig für den Anleger, dass er Gold (das gleiche gilt auch für Aktien und Immobilien) nicht zu teuer kauft; und bei der Beantwortung dieser Bewertungsfrage kann es hilfreich sein, unsere Modellrechnung in die Entscheidungsfindung mit einzubeziehen.

Für eine Einschätzung des Goldpreises in der Zukunft ist eine Schätzung der ihn bestimmenden Faktoren notwendig. Dadurch ergeben sich natürlich neue Unsicherheiten. Unter der Annahme, dass die Geldmenge auch in 2021 mit außergewöhnlich hohen Raten ausgeweitet wird, und dass auch die Zinsen und Kreditprämien in den Märkten niedrig bleiben, hat der Goldpreis gute Chancen, knapp 2.500 USD/oz gegen Ende des Jahres zu erreichen; sehen Sie hierzu bitte auch die Tabelle auf S. 15. Ausgehend von aktuellen Preisen, hat das Gold damit ein erhebliches Steigerungspotential.

Degussa 

GOLD UND SILBER.

EGAL, WAS DAS NEUE JAHR BRINGEN MAG. GOLD BLEIBT.

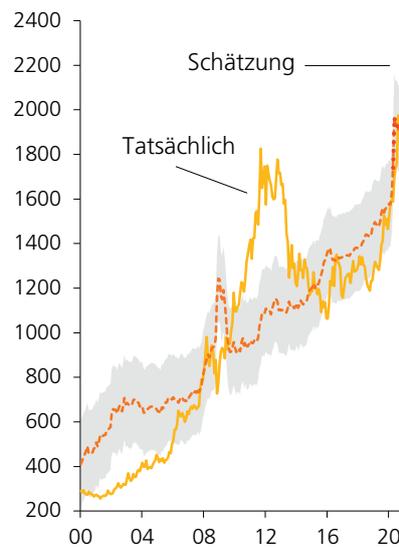
DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



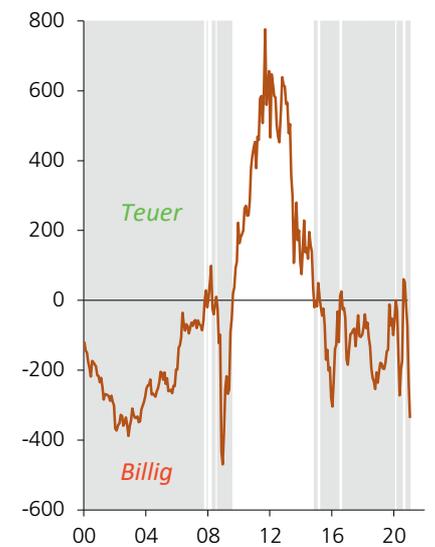
Auch wenn die Weltwirtschaft im laufenden Jahr wahrscheinlich wieder anzieht, so nehmen jedoch die Risiken für das ungedeckte Papiergeldsystem weiter zu: Die Schuldpyramide wird zusehends fragiler, gerade auch im Hinblick auf ein längerfristiges Absinken des Potentialwachstums in vielen Volkswirtschaften. Bis auf weiteres ist absehbar, dass die Zentralbanken immer mehr Kredit und Geld in Umlauf bringen und immer unverhohlener in das Marktgeschehen eingreifen, sollte es neue Störungen im Kreditmarkt geben. Ein zentrales Risiko für den Anleger ist daher die Kaufkraftentwertung von US-Dollar, Euro und Co.

4 Gold hat ein attraktives Ertrags-Risikoverhältnis

(a) Tatsächlicher und geschätzter Goldpreis (USD/oz)



(b) Abweichung des tatsächlichen vom geschätzten Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

SILBER, PLATIN, PALLADIUM

Die positive Preisperspektive für das Gold zeichnet einen Trendverlauf vor, der auch für die anderen Edelmetallpreise maßgeblich sein dürfte:

- Silber: Der Silberpreis wird im Jahr 2021 von einer Reihe von Faktoren profitieren. Zunächst einmal wird er von einem weiter steigenden Goldpreis profitieren: Die Erfahrung zeigt, dass der Silberpreis über kurz oder lang richtungsmäßig dem Goldpreis folgt. Zudem spricht die Verbesserung der industriellen Nachfrage, begleitet von einer eingeschränkten Angebotsseite, ebenfalls für höhere Silberpreise. Darüber hinaus hat der Silberpreis in den letzten zwei Jahren davon profitiert, dass die Anleger ihr Silberengagement zunehmend über Exchange Traded Products (ETPs) ausgebaut haben. Dieser Trend wird sich wahrscheinlich fortsetzen – insbesondere im Niedrigzinsumfeld bieten Silber-ETPs institutionellen Anlegern Rendite- und Diversifizierungsmöglichkeiten. Und nicht zuletzt dürfte auch die Nachfrage nach physischem Silber in Form von Barren und Münzen anziehen – ein Trend, der voraussichtlich an Dynamik gewinnen wird, sobald Sparer die Kombination aus extrem niedrigen Zinssätzen und steigenden Güterpreisen zu spüren bekommen.
- Platin: Die Aussichten einer sich erholenden Weltwirtschaft sollten sich positiv auf Platin auswirken, das hauptsächlich für Autokatalysa-

toren und industrielle Zwecke verwendet wird. Die anhaltende Coronapandemie in Südafrika stellt neben Schachtschließungen und Stromknappheit ein erhebliches Risiko für die Platinangebotsseite dar. Zudem ist zu beachten, dass Palladium seit 2016 einen drastischen Preisanstieg verzeichnen konnte, während der Platinpreis dahinter zurückblieb. Das legt die Vermutung nahe, dass Platin gegenüber Palladium unterbewertet ist, insbesondere im Hinblick auf sein Potential, Palladium in einigen Autokatalysatoranwendungen zu ersetzen. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass der Platinpreis von einer sich erholenden Nachfrage nach Platinschmuck und einer steigenden Nachfrage nach börsengehandelten Platinprodukten (ETPs) profitieren wird.

- Palladium: Der Preis für Palladium ist seit Anfang 2016 stark angestiegen, insbesondere im Vergleich zum Platinpreis. Der steigende Palladiumpreis war hauptsächlich auf den zunehmenden Einsatz von Palladium in Benzinfahrzeugen in Europa und China zurückzuführen. Während die Nachfrage nach industriellem Palladium in 2020 unter der politisch diktierten Lockdown-Krise litt, wird die zyklische Erholung der Weltwirtschaft in 2021 wahrscheinlich die Nachfrage nach Palladium über ihrem Angebot halten, und das spricht für höhere Palladiumpreise. Angesichts der steigenden „Preislücke“ zwischen Palladium und Platin dürfte jedoch irgendwann ein „Substitutionseffekt“ eintreten, der die Aufwärtsbewegung des Palladiumpreises einschränkt. Insbesondere angesichts der Preisschwäche von Platin in den letzten Jahren dürfte die Nachfrage der Anleger nach Palladium-ETPs begrenzt bleiben. Unwahrscheinlich ist es, dass Palladium seine „Outperformance“ in 2021 fortsetzt.

INVESTIERT BLEIBEN

Es stellt sich letztlich die grundsätzliche Frage: Soll man überhaupt noch im Finanzmarkt investiert sein? Diese Frage ist zweifelsohne berechtigt angesichts der immer weiter anschwellenden globalen Verschuldung und der damit einhergehenden Konsequenzen. Nicht wenige Marktbeobachter befürchten ein baldiges Zusammenbruchszenario („Crash“). Das ist zwar in der Tat nicht auszuschließen. Aber es ist nicht das einzig denkbare Szenario. Und angesichts des immer weiter vordringenden Staates ist die Wahrscheinlichkeit für einen unmittelbar bevorstehenden Crash vermutlich geringer als man meinen könnte.

Es gibt eine beträchtliche Wahrscheinlichkeit dafür, dass den Regierenden und Regierten letztlich kein Preis zu hoch sein wird, einen drohenden Papiergeld- und Systemkollaps abzuwenden durch einen unbegrenzten „Bail Out“. Er wird vollzogen, indem zum Beispiel die Daumenschrauben der finanziellen Repression noch stärker angezogen werden (Stichwort: Negativzins); man gibt Helikoptergeld aus, spült der Bevölkerung neues Geld (zum Beispiel als bedingungsloses Grundeinkommen) auf ihre Konten, lässt sie damit teilhaben an der Geldmengenvermehrung und verringert dadurch auch den Widerstand gegen diese Politik; und bedrängten Banken verbricht man Finanzspritzen.

Finanziert wird das alles mit neuen Staatsschulden, für die die Zentralbanken neu geschaffenes Geld bereitstellen. Das wird früher oder später die Güterpreis-inflation in die Höhe treiben – in Form von Konsumgüterpreis-inflation oder Vermögenspreis-inflation, vermutlich einer Kombination aus beiden. Und sollte

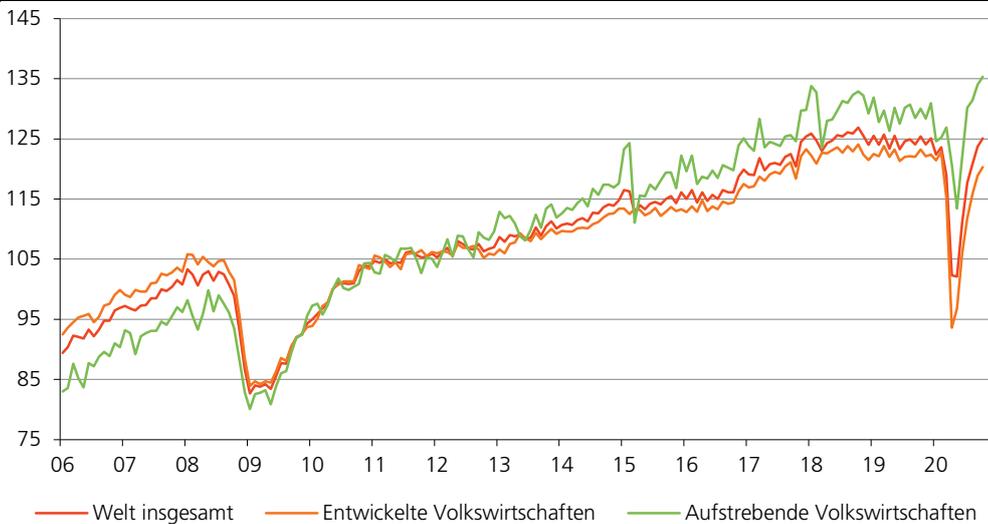
die Güterpreis-inflation zu stark ansteigen, führt man Preiskontrollen oder Preisstopps ein – für zum Beispiel Lebensmittel, Mieten und Löhne (so wurde beispielsweise in den USA Anfang der 1970er Jahre vorgegangen).

Wenn das der Fall ist, dann transformiert die Politik gegen den Kollaps des Papiergeldsystems die Volkswirtschaft in eine Art Lenkungs- oder Befehlswirtschaft: Das Eigentum an den Produktionsmitteln blieb zwar formal erhalten, doch der Staat – durch Gesetze, Regulierungen und Vorgaben – lenkt Produktion und Verteilung zusehends nach seinem Willen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass ein solches Vorgehen der Politik eine ganze Zeit lang Bestand haben kann, und dass dadurch der befürchtete System-Crash weiter in die Zukunft verschoben wird.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wäre für den Anleger ein sofortiger Ausstieg aus den Finanzmärkten alles andere als risikolos. Es wäre zwar die richtige Entscheidung, wenn zum Beispiel die Aktien- und Immobilienpreise bald einbrechen. Wenn es aber nicht dazu kommt und die Kurse weiter steigen, entgehen dem Anleger möglicherweise ganz beträchtliche Erträge, die er nachfolgend kaum oder gar nicht aufholen kann. Eine Strategie wäre demnach ein diversifiziertes Portfolio zu halten – im einfachsten Fall bestehend aus physischem Gold und Silber und einem weltweit breit diversifizierten Aktienmarktin-dex.

KONJUNKTUR UND FINANZMÄRKTE (1)

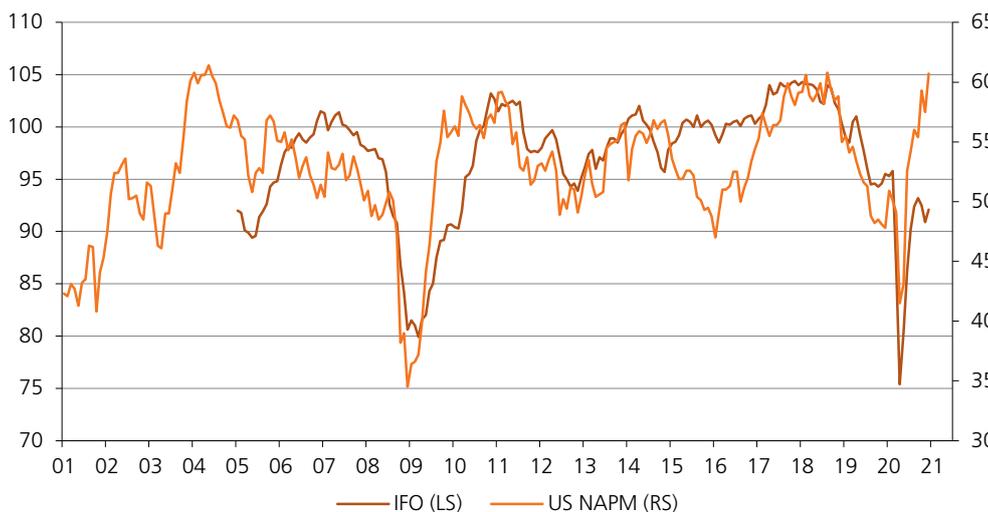
(a) Exporte und Importe weltweit (Mengen, Mai. '10 = 100)



► Weltweit erholen sich Exporte und Importe. In den entwickelten Volkswirtschaften vollzieht sich die Erholung nur langsam.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

(b)



► US-Konjunktur hat sich merklich verbessert, Erholung in Deutschland sehr verhalten.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

(c) Rohstoffpreise (USD, indiziert Jan. '07 = 100)

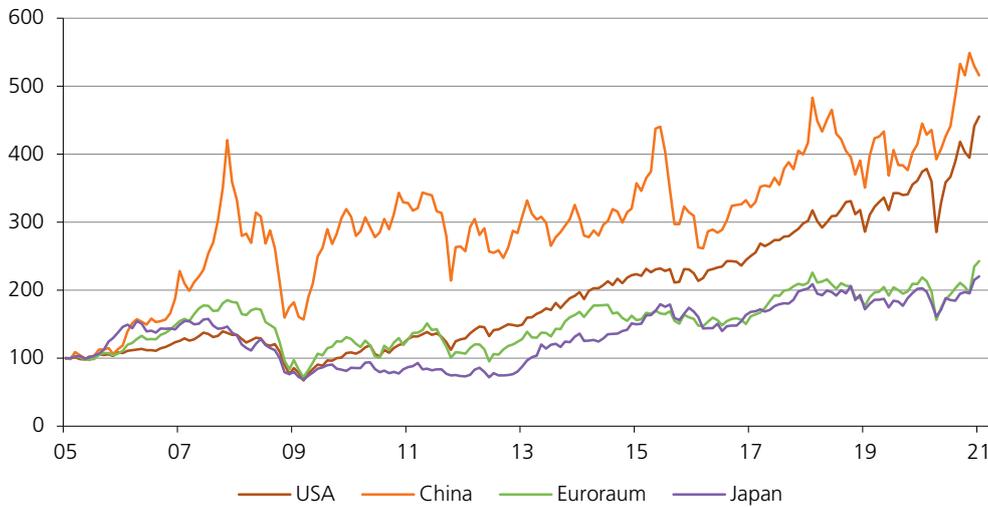


► Die Rohstoffpreise ziehen an. Besonders auffällig der Anstieg der Agrarrohstoffe. Lockdownbedingte Knappheit spielt hier eine gewichtige Rolle.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

KONJUNKTUR UND FINANZMÄRKTE (2)

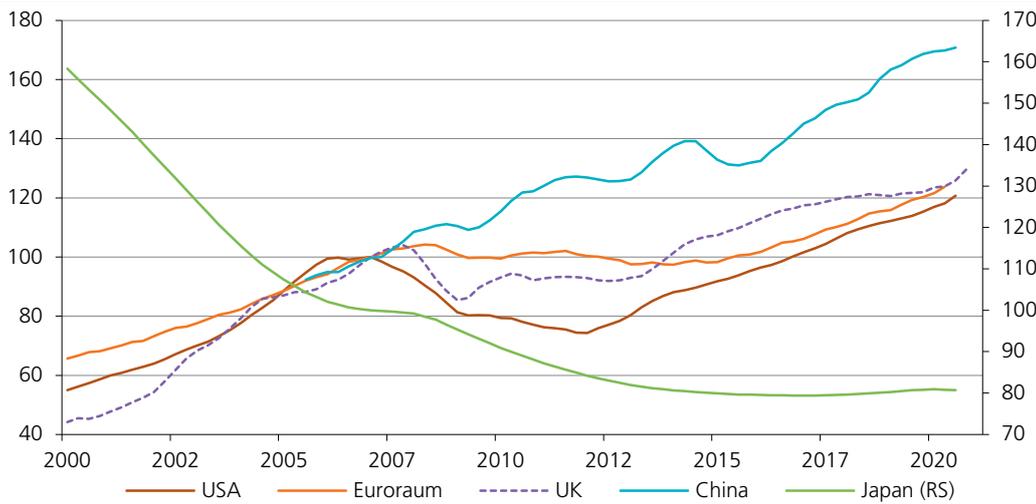
(x) Aktienmarktindizes (Jan. '05 = 100), Kurssteigerungen und Dividenden



▶ Die Aktienkurse haben den politisch diktierten Lockdown-Einbruch überwunden.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

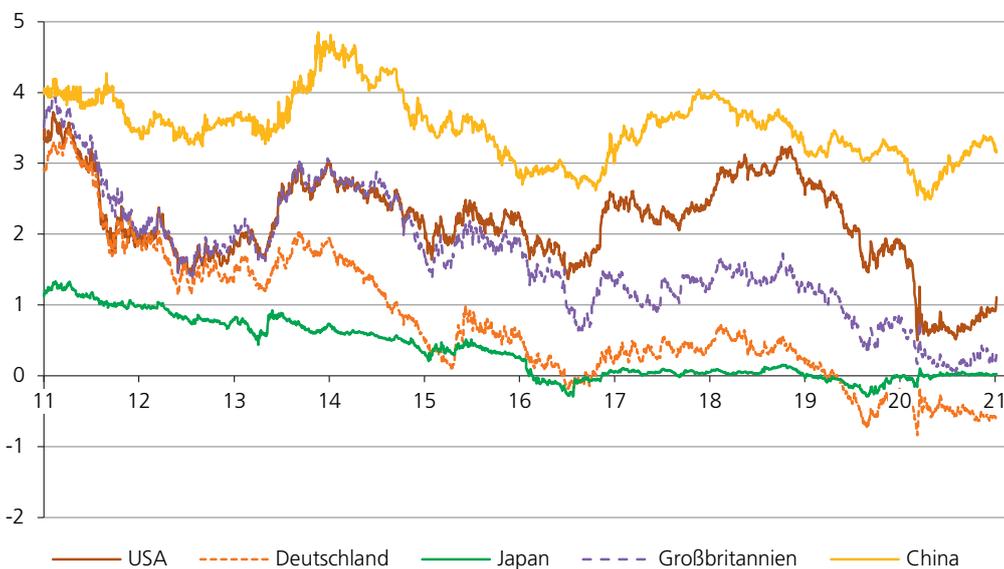
(x) Ausgewählte Immobilienpreise (indexiert: Q1 '07 = 100)



▶ Die Immobilienpreise steigen weltweit (Ausnahme Japan), ein krisenbedingter Einbruch ist nicht zu erkennen.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

(x) Internationale Langfristzinsen in Prozent



▶ Weltweit sind die Zinsen in der letzten Dekade immer weiter abgesunken – insbesondere aufgrund der geldpolitischen Eingriffe in die Kreditmärkte.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



»EIN MODELL FÜR FRIEDVOLLES UND PRODUKTIVES ZUSAMMENLEBEN: KAPITALISMUS«

► **Nachstehend ein Interview, das Thorsten Polleit mit Freie Welt geführt hat über sein neues Buch „Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist.“**

Im Oktober 2020 ist Ihr neues Buch „Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist“ erschienen. Da stellt sich zu aller erst die Frage: Wer ist denn der Antikapitalist?

Den Antikapitalisten gibt es in verschiedenen Ausprägungen. Seine Extreme sind der Marxist-Leninist-Stalinist. Viel häufiger anzutreffen ist allerdings der Antikapitalist, der einen Mittelweg zwischen Kapitalismus und Sozialismus befürwortet. Er will das Gute von beiden Systemen nutzen, und die schlechten Seiten der beiden Systeme ausschalten. Was alle Antikapitalisten eint, ist die Auffassung, dass der freie Markt nicht alles regeln darf und kann, und dass der Staat in das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben eingreifen muss, um politische Ziele zu erreichen – auch wenn das gegen die Freiheiten von Bürgern und Unternehmern verstößt. Der naive Antikapitalist meint, damit Gutes zu bewirken. Der kaltblütige Antikapitalist weiß hingegen, dass damit der Weg in den Sozialismus geebnet wird. Denn ökonomisch gesehen ist ein Mittelweg zwischen Kapitalismus und Sozialismus – in Deutschland ist er übrigens als „Soziale Marktwirtschaft“ bekannt – nicht dauerhaft gangbar, er führt, wenn man ihn unbeirrt beschreitet, letztlich in ein tyrannisches, ein totalitäres System.

Bevor wir diesen brisanten Gedanken weiter verfolgen noch eine Frage: Sie schrecken nicht davor zurück, den Begriff Kapitalismus zu gebrauchen, obwohl er ja belastet ist, einen negativen Beigeschmack hat ...

Im heutigen Sprachgebrauch ist das Wort Kapitalismus in der Tat ein politischer Kampfbegriff, der stark polarisierend wirkt. Aus ökonomischer Sicht lässt sich der Begriff Kapitalismus jedoch mit drei Eigenschaften definieren und verständlich machen. Erstens: Der Kapitalismus

zeichnet sich durch einen unbedingten Respekt vor dem Eigentum aus. Zweitens: Im Kapitalismus verwenden die Menschen Geld, um eine Wirtschaftsrechnung durchzuführen. Und drittens: Im Kapitalismus sind die Märkte frei. Jeder hat die Freiheit, seinen Mitmenschen Güter anzubieten; und jeder hat die Freiheit, die Güter, die er haben möchte, nachzufragen. Alle Transaktionen beruhen auf Freiwilligkeit. Der Sozialismus ist der Antipode zum Kapitalismus. In ihm sind die Produktionsmittel verstaatlicht, es gibt kein Privateigentum, eine Wirtschaftsrechnung mit Geld gibt es nicht, und es gibt auch keine freien Märkte. Hier herrscht der Zwang einiger weniger über viele. Blickt man auf die Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme der westlichen Welt, dann sieht man: Wir leben nicht im Kapitalismus, weder dies- noch jenseits des Atlantiks.

Aber Sozialismus ist es doch wohl auch nicht. Es gibt ja eine Privatwirtschaft. In was für einem Wirtschaftssystem befinden wir uns also, wenn es, wie Sie sagen, kein kapitalistisches ist?

Im Interventionismus. Das heißt, der Staat greift fallweise, nach politischem Gutdünken in Wirtschaft und Gesellschaft ein – mit Steuern, Ge- und Verboten, Verordnungen, Gesetzen, Regulierungen –, um politische Ziele zu erreichen. Das Eigentum ist nicht abgeschafft, aber relativiert, eingeschränkt, untergraben. Kein Lebens- und Wirtschaftsbereich bleibt vor dem Interventionismus verschont. Bildung (Kindergarten, Schule, Universität), Gesundheit, Altersvorsorge, Medien, Recht und Sicherheit, Geld und Kredit, Verkehrswege, Klima und Umwelt. Überall steigt der Staat zum dominanten Akteur auf.

Ich hatte bereits darauf hingewiesen: Der Interventionismus ist zum Scheitern verurteilt. Die Probleme, die er vorgibt zu lösen, löst er nicht, und er verursacht zudem neue Schäden. Eingriff folgt auf Eingriff, eine Interventionsspirale kommt in Gang, an dessen Ende das freie Marktsystem gänzlich zerstört ist. Ein Beispiel für den Interventionismus ist das ungedeckte Geldsystem. Staatliche Zentralbanken haben das Geldmonopol inne. Sie erzeugen, in enger Kooperation mit staatlich lizenzierten Geschäftsbanken, neues Geld aus dem Nichts durch Kreditvergabe. Das führt notwendigerweise zu immer größeren Finanz- und Wirtschaftskrisen. Die staatlichen „Rettungspolitiken“, die in der Not der Stunde eingeleitet werden, setzen die freie Marktwirtschaft – oder das, was von ihr noch übrig ist – außer Kraft.

Der Interventionismus führt, wenn man ihn nicht stoppt, in eine Wirtschaftsform, in der der Staat zusehends diktiert, was wann wo und wie zu produzieren ist, und wer wann was konsumieren darf. Wenn also heute das freie

Marktsystem, der Kapitalismus für Übelstände verantwortlich gemacht wird, dann ist das eine falsche Schlussfolgerung: Wir haben keinen Kapitalismus, sondern Interventionismus. Angesichts der Schäden, die der Interventionismus verursacht, ist es besorgniserregend, dass er zum vorherrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell auf der Welt aufgestiegen ist. Er findet sich – in unterschiedlichen Formen – in den USA, Europa, weite Teile Asiens, Lateinamerika, Afrika.

Sie sprechen in Ihrem Buch von einer "antikapitalistischen Mentalität", die immer weiter um sich greift. Wie erklären Sie sich das?

Eine Erklärung kann die Folgende sein: Vor unseren Augen spielt sich eine Neuauflage der Marx'schen Verelendungstheorie ab. Die Verelendungstheorie besagt, kurz gesprochen, dass der Kapitalismus zur Verarmung der breiten Bevölkerung führe. Und um das zu verhindern, müsse der Kapitalismus abgeschafft und durch den Sozialismus-Kommunismus ersetzt werden. Die Verelendungstheorie ist zwar nachweislich falsch. Doch sie lebt in abgewandelter Form fort: Alle Übel der Welt – ob Finanz- und Wirtschaftskrisen, Einkommensungleichheit oder Umweltschäden – werden dem Kapitalismus, also dem System der freien Märkte angelastet. Menschen (alte wie junge) ziehen durch die Städte mit Plakaten, auf denen steht, der Kapitalismus funktioniere nicht, er sei der Grund für die Missstände. Der Staat müsse den Kapitalismus eindämmen, er müsse durch eine moderne Form des Sozialismus ersetzt werden. Doch diese Kapitalismuskritik ist Ausdruck einer großen intellektuellen Verwirrung, die von antikapitalistischen Kräften befördert wird. Denn – und ich will es an dieser Stelle wiederholen – wir leben nicht im Kapitalismus. Die allseits beklagten Missstände sind das Ergebnis des Interventionismus, also der staatlichen Eingriffe in den freien Markt. Deshalb kann man auch nicht sinnvollerweise den Kapitalismus zum Sündenbock machen für unerwünschte wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen. Der Antikapitalismus ist vielmehr ein Trojanisches Pferd, mit dem der Kollektivismus-Sozialismus befördert wird.

Sie schreiben, dass sich weltweit das politische System des demokratischen Sozialismus ausgebreitet hat, und dass das in eine Befehls- und Lenkungswirtschaft führe. Auch das müssen Sie, denke ich, uns erklären ...

Der demokratische Sozialismus will nicht wie der „russische Sozialismus“ den Umsturz der Eigentumsverhältnisse, die Verstaatlichung der Produktionsmittel, gewaltsam herbeiführen. Er will das vielmehr auf demokratischem Wege erreichen. Die demokratischen Sozialisten sagen,

dass kein Eigentümer einen 100 prozentigen Anspruch auf die Erträge hat, die er mit seinem Eigentum erzielt. Ein Teil davon gehöre vielmehr dem Staat. Damit wird das Eigentum relativiert, es wird zur Jagdbeute erklärt: Jeder will an das Geld des anderen kommen. Die Folge: Die Steuern steigen immer weiter an, und die Eigentümer werden immer weiter eingeschränkt in den Nutzungsmöglichkeiten ihres Eigentums. Vor allem auch, weil die demokratischen Sozialisten wirtschaftspolitisch auf den Interventionismus setzen. Die Volkswirtschaften transformieren sich auf diese Weise schrittweise in eine Befehls- und Lenkungswirtschaft. Das Eigentum bleibt zwar formal erhalten, aber de facto bestimmt der Staat Produktion und Konsum. Die Deutschen haben übrigens Erfahrung damit gemacht: Die Nationalsozialisten errichteten in den 1930er Jahren eine Form der Befehls- und Lenkungswirtschaft.

In einem Kapitel Ihres Buches geht es um die Oligarchisierung der Demokratie, der Herrschaft der Wenigen über die Vielen. Das hört sich nach einer weitreichenden Demokratiekritik an ...

Ich greife eine Theorie auf, die der Soziologe Robert Michels im Jahre 1911 formuliert hat: das „eherne Gesetz der Oligarchie“. Michels argumentiert, dass sich in Demokratien Parteien herausbilden. Sie werden von Parteieliten beherrscht. Die Eliten der unterschiedlichen Parteien formen ein Kartell. Ihre Ziele und ihr Handeln können sich von Parteibasis und Wählerwillen abkoppeln, den Parteioligarchen eröffnen sich damit weitgespannte Handlungsspielräume. Extreme Politiken, die basisdemokratisch niemals möglich werden, werden möglich: Abschaffung der Nationen, Politik der offenen Grenzen etc. Die Parteiendemokratie – wenn man sich von ihr die Selbstbestimmung der Wähler erhofft – ist eine große Illusion, so Robert Michels: In der Demokratie kommt es nicht zur Selbstbestimmung der Wähler, sondern zur Herrschaft der Gewählten über die Wähler, der Beauftragten über die Auftraggeber. Insofern ist das auch ein Erklärungsmodell für das häufig beklagte Phänomen der Postdemokratie, in der über die Köpfe der Wähler hinweg eine Herrschaftselite den Diskurs bestimmt und die politischen Entscheidungen trifft.

Das klingt so, als hätten die politische Programme wie die "Große Transformation", der „Neustart“ (englisch: „The Great Reset“), die „neue Weltordnung“ System ...

Ich spreche in diesem Zusammenhang von „politischen Globalisten“: Eine relativ kleine Gruppe aus wohlhabenden Menschen, Großunternehmen, vor allem BigTech (oder besser DeepTech), Hauptstrom-Medien, Regierung

gen und Bürokraten setzen die Staatsmacht für ihre Zwecke ein, erlangt die Deutungshoheit im öffentlichen Diskurs und treibt seine Agenda voran, der der Kapitalismus (oder das wenige, was von ihm noch übrig ist) im Wege steht. Klimapolitik und Corona-Virus sind gegenwärtig die zentralen Themen, die die politischen Globalisten, das Establishment, die Elite von Davos, instrumentalisieren: Mit ihnen wird Verunsicherung und Angst geschürt – in enger Anlehnung an das Vorgehen der Marxschen Verelendungstheorie. Die Durchsetzung ihrer Forderungen gelingt den politischen Globalisten vor allem auch dank der oligarchisierten Demokratien. Weil als Lösung der Probleme eine antikapitalistische Politik empfohlen wird, kann der Staat sich ohne großen Widerstand auf Kosten bürgerlicher und unternehmerischer Freiheiten ausbreiten.

Kommt also der Weltsozialismus quasi durch die Hintertür, gewissermaßen durch Vorspielen falscher Tatsachen?

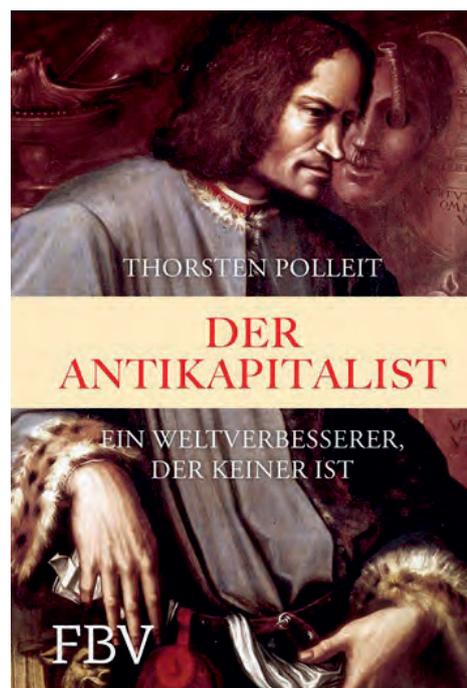
Die politischen Globalisten machen sich für eine "große Transformation", für einen "Neustart" ("Reset"), für eine "neue Weltordnung" stark, Pläne, die die Vereinten Nationen (UN) seit Jahren vorantreiben. Der UN-Plan, in die Tat umgesetzt, würde vermutlich in der Tat auf so etwas wie das Errichten einer globalen Befehl- und Lenkungswirtschaft hinauslaufen. Es wäre eine Art Neo-Sozialismus, in jedem Falle der Abschied von individueller Freiheit und Wohlstand, wie man sie in der westlichen Welt in den letzten Jahrzehnten errungen hat.

Doch sozialistische Projekte – welche Ziele sie auch immer in Aussicht stellen, welche Mittel sie auch zu ihrer Erreichung einsetzen – werden scheitern. Das ist eine ökonomische Wahrheit. Wirtschaften und Gesellschaften, die sich nach sozialistischen Grundsätzen ausrichten, bringen nicht das, was sich diejenigen, die den sozialistischen Heilsversprechern ins Netz gehen, erhoffen, sie sind nicht überlebensfähig. Ein Welt-Neo-Sozialismus wäre so gesehen ein extremer Endpunkt des Antikapitalismus. Er würde der Mehrheit der Menschen großes Leid zufügen, die Probleme, die er vorgibt lösen zu können, nicht lösen; es würde offenbar werden, dass der Antikapitalist kein Weltverbesserer ist.

Das letzte Kapitel Ihres Buches heißt „Hoffnung Aufklärung“. Darin gehen Sie auf den Königsberger Philosophen Immanuel Kant ein, und Sie zeichnen auch den Weg auf, um der Tyrannei zu entkommen, auf die die antikapitalistische Mentalität, der Antikapitalismus, zu steuert.

Die sozialistischen Ideen lassen sich nur durch Einsicht, durch Vernunft überwinden. Die schlechten Erfahrungen, die man mit ihm gemacht hat, reichen dazu nicht aus. Denn es werden sich immer Stimmen finden, die sagen, der Sozialismus habe zwar in der Vergangenheit nicht funktioniert. Aber er werde künftig funktionieren, weil man bessere Menschen an die Schaltstellen der Macht bringt, den Fortschritt der Wissenschaft klug und umsichtig einsetzt und so weiter. Was also erforderlich ist, um dem Sozialismus doch noch von der Schippe springen zu können, ist eine neue Aufklärung. Der Königsberger Philosoph der Aufklärung Immanuel Kant sprach von "autonomer Vernunft": Der Mensch habe nach selbstgesetzten und gut begründeten Regeln sein Leben zu führen, nicht am Gängelband der Obrigkeit. Gerade die Ökonomie hat hier anzusetzen und echte Aufklärungsarbeit zu leisten: Zum Beispiel aufzuklären, dass der Sozialismus, aber auch der Interventionismus scheitern müssen; dass der Staat (wie wir ihn heute kennen) sich nicht zähmen lässt, dass er früher oder später zum Maximalstaat ausufert; dass der Antikapitalist kein Weltverbesserer ist, sondern bewusst oder unbewusst daran arbeitet, die Grundlagen für Frieden und Wohlstand zu zertrümmern. Vor allem ist darüber zu aufzuklären: Es gibt nur ein Modell für friedvolles und produktives Zusammenleben der Menschen, und das ist – auch wenn es vielen vielleicht nicht gefällt – der Kapitalismus.

Herr Polleit, wir danken für das Gespräch!



Zum Buch geht's **hier**.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1839.1		25.2		1099.0		2388.4	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1890.8		26.3		1078.5		2393.2	
20 Tage	1884.9		26.1		1051.0		2362.4	
50 Tage	1865.7		24.9		997.8		2361.9	
100 Tage	1890.1		25.0		945.2		2336.0	
200 Tage	1842.7		22.2		891.1		2172.6	
III. Schätzung 2021	2448		47		1272		2710	
⁽¹⁾	33		87		16		13	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	1750	2684	23	55	950	1472	2280	2910
⁽¹⁾	-5	46	-9	119	-14	34	-5	22
V. Jahresdurchschnitte								
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	
2020	1753		20.2		878		2180	

In Euro pro Feinunze

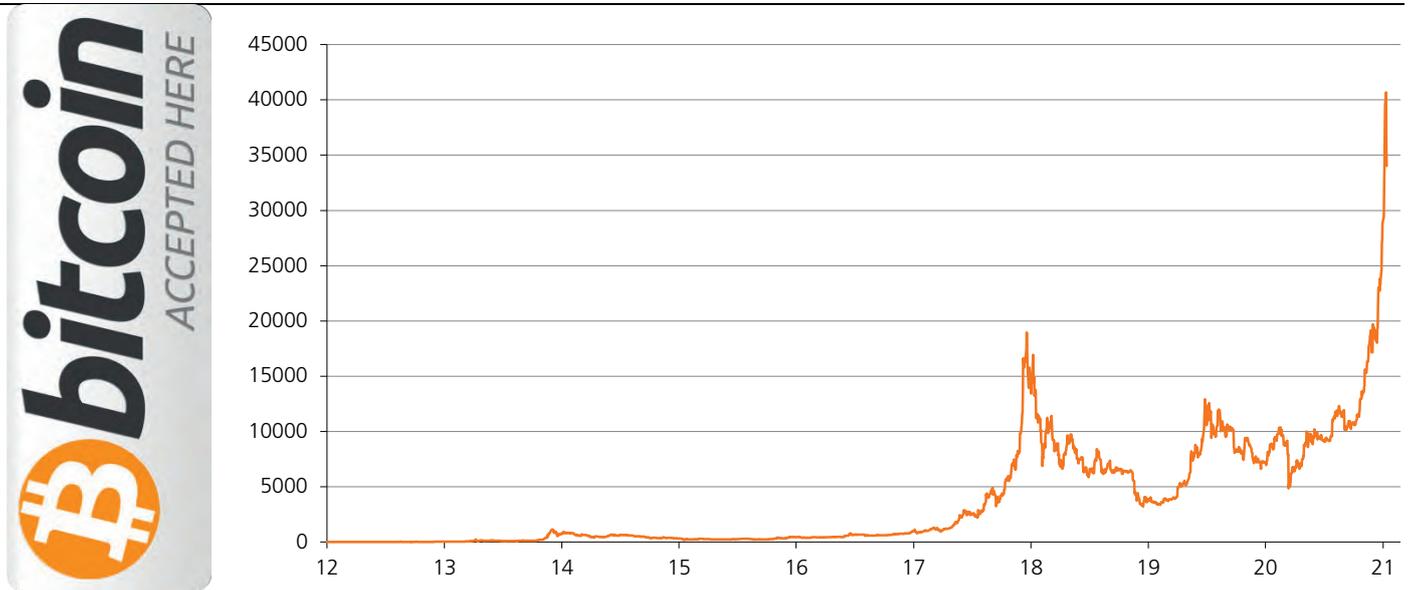
	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1514.0		20.7		904.8		1966.3	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1546.2		21.5		881.9		1957.0	
20 Tage	1542.1		21.4		859.8		1932.8	
50 Tage	1546.4		20.6		826.4		1957.9	
100 Tage	1585.8		21.0		792.0		1959.5	
200 Tage	1588.4		19.0		766.7		1870.5	
III. Schätzung 2021	2044		39		1062		2263	
⁽¹⁾	35		90		17		15	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	1470	2260	10	47	800	1240	1920	2450
⁽¹⁾	-3	49	-52	125	-12	37	-2	25
IV. Jahresdurchschnitte								
2018	1072		13.3		743		863	
2019	1235		14.4		770		1350	
2020	1535		17.6		769		1911	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

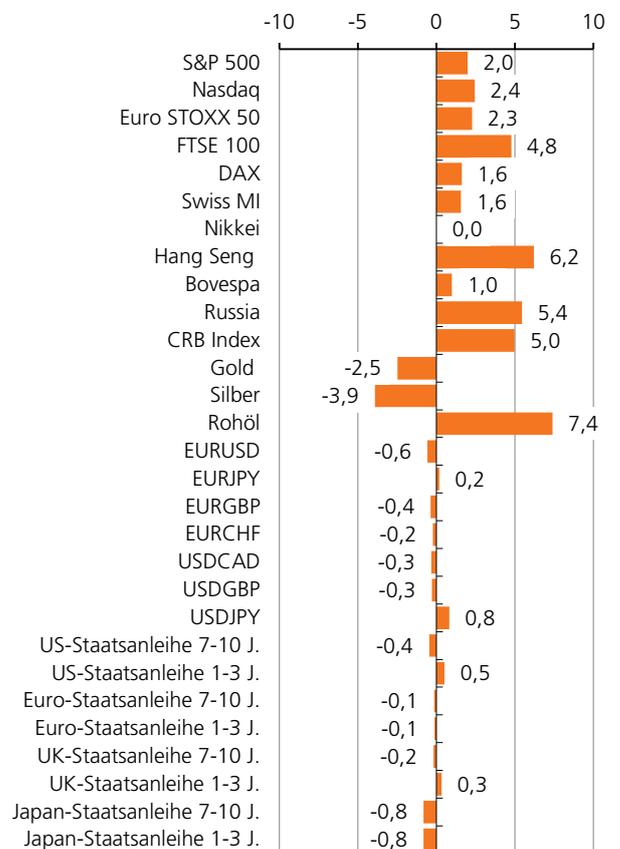
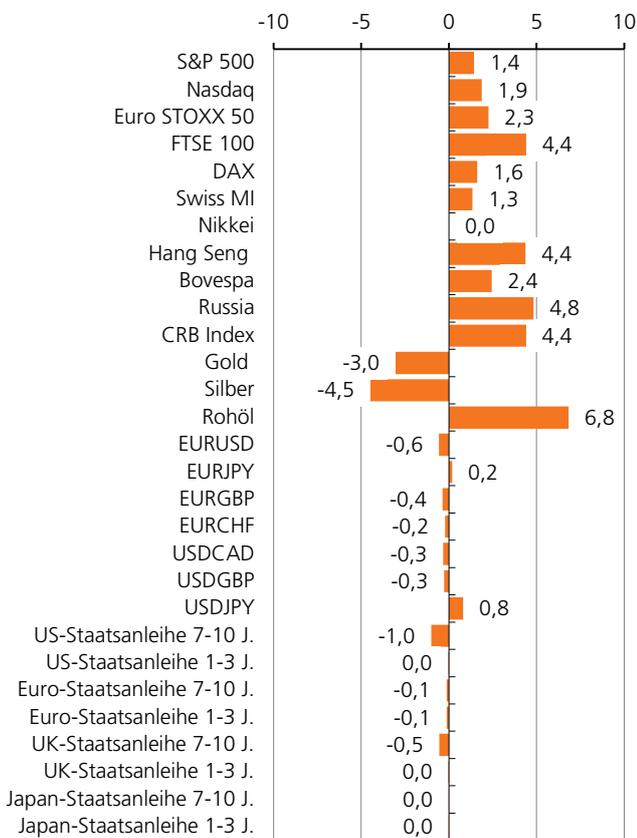


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
14. Januar 2021	Die Weltwirtschaft versinkt in einem Meer von Schulden Ein Modell für ein friedvolles und produktives Zusammenleben: Kapitalismus	Pdf
17. Dezember 2020	Ein Gespenst geht um: Das Gespenst des Sozialismus Die Zentralbanken geben dem Goldpreis Auftrieb Ökonomische Gesetze und die Logik des menschlichen Handelns	Pdf
3. Dezember 2020	Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist Geldpolitik für die „Große Transformation“	Pdf
19. November 2020	Es geht um mehr als Corona. Weiter auf Gold und Silber setzen Mit dem politischen Globalismus kommt die Postdemokratie Die Krisenanfälligkeit des Finanzsystems wird den Goldpreis weiter ansteigen lassen	Pdf
5. November 2020	Die Regierungen versetzten Europa in den Notstand – und legen die Demokratie lahm Die Goldnachfrage in Q3 2020 Was irrtümliche Ideen anrichten Das Damoklesschwert über dem Euro	Pdf
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentenwahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungskrise statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 14. Januar 2021

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com